

AGENDA-21-Kino am 29.7.2012: BOTTLED LIFE

(Martin Hirte)

Der Film „Bottled Life“ - auf Deutsch „in Flaschen abgefülltes Leben“ – ist eine Dokumentation des Filmmachers Urs Schnell und des Journalisten Res Gehriger. In dem Film geht es um die Privatisierung und kommerzielle Nutzung von Trinkwasser durch den Weltkonzern Nestlé.

100 Liter Wasserverbrauch pro Person und Tag für den privaten Konsum gelten als Mindestniveau für eine akzeptable Lebensqualität. Ein US-Amerikaner verbraucht in seinem Haushalt pro Tag ca. 700 Liter Wasser – Gartenbewässerung und Swimmingpools eingeschlossen, ein Deutscher 210 Liter, ein Inder 140 Liter, ein Chinese 90 Liter. Einem Bewohner Westafrikas stehen zwischen 30 und 40 Liter Wasser zur Verfügung.

Bei uns Süddeutschland ist Wasser im Überfluss vorhanden, noch dazu in der Regel von hervorragender Qualität. Wir drehen den Hahn einfach auf und können bedenkenlos trinken. In vielen anderen Regionen Europa sind die Wasservorräte jedoch durch Übernutzung gefährdet. In Südeuropa verbraucht die Landwirtschaft teilweise mehr als 80 Prozent des vorhandenen Wassers. Vielerorts ist das Trinkwasser außerdem durch Gefahrenstoffe belastet: Pestizide, Abwässer aus Industrieanlagen oder Medikamentenrückstände aus Haushaltsmüll.

Prekär ist die Situation in anderen Gegenden der Erde, vor allem in den Entwicklungsländern. Mehr als eine Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Verschmutztes Wasser ist die häufigste Todesursache weltweit, noch vor Kriegen, Malaria oder AIDS. Die überbevölkerten Armenviertel der großen Städte in den Entwicklungsländern sind in der Regel völlig vom Versorgungsnetz ausgeschlossen. Die Menschen haben nur die Wahl, verschmutztes Wasser zu trinken, das zu Krankheiten führen kann, oder teures Wasser von Privatfirmen zu kaufen. Noch schlimmer sieht es in den ländlichen Regionen aus: Wasser muss oft von weit entfernten Quellen geholt werden, und hat eine zweifelhafte Qualität. In einigen Regionen Afrikas verbringen Frauen und Mädchen acht Stunden am Tag mit der Beschaffung von Wasser.

Nach den Millennium-Entwicklungszielen, auf die sich im Jahr 2000 alle UN-Mitgliedsstaaten geeinigt haben, sollte die Zahl der Menschen ohne ausreichende Wasserversorgung bis zum Jahr 2015 halbiert werden. Die Kosten für dieses Programm hätten etwa 10 Milliarden Dollar ausgemacht – ein Bruchteil dessen, was jährlich für das Militär ausgegeben wird oder was für die Banken bereitgestellt wird, die von der Finanzkrise betroffen sind.

Das Ziel der besseren Wasserversorgung wurde weit verfehlt: Bis 2025 werden nicht weniger, sondern dreimal mehr Menschen an Trinkwasserknappheit leiden also heute, nämlich bis zu drei Milliarden. Verantwortlich dafür sind Klimawandel, Landflucht, Bevölkerungszunahme, und der zunehmende Wasserverbrauch durch Industrie und Landwirtschaft. Fast überall auf der Erde wird mehr Wasser gefördert, als sich durch Niederschläge wieder auffüllt, und so sinken die Grundwasserspiegel. Allein in der Landwirtschaft verschwinden 70 Prozent des Brauchwassers der Erde. In vielen Ländern kommt das nicht der Versorgung der Bevölkerung zu Gute, sondern der Erzeugung von Exportprodukten wie Futterpflanzen, Agrarsprit oder Fleisch.

Seit Anfang der neunziger Jahre wird Wasser zunehmend als "Wirtschaftsgut" betrachtet. Der freie Markt, der nach neoliberalen Verständnis alles regeln kann, soll auch das Problem der Wasserversorgung lösen. Die Weltbank und die Welthandelsorganisation WTO machen die Privatisierung inzwischen oft zur Bedingung für eine Kreditvergabe. So gerät die Versorgung mit Trinkwasser in vielen Ländern zunehmend in die Hände von Privatfirmen – meist multinationale Großunternehmen mit Sitz in Frankreich, Deutschland, Großbritannien oder den USA. Sobald privates Kapital beteiligt ist, wird die Infrastruktur vernachlässigt und der Wasserpreis steigt. Die gewinnorientierte Privatisierung schließt ärmere Menschen vom Zugang zu sauberem Wasser aus.

Im Film „Bottled Life“ geht es um einen sehr kreativen Versuch, Trinkwasser zu privatisieren und Gewinne damit zu machen. Der Schweizer Lebensmittelkonzern Nestlé ist auf die Idee gekommen, öffentlich zugängliches preisgünstiges Trinkwasser zu destillieren, ihm standardisierte Mineralsalze zuzufügen und das entstandene Produkt als Flaschenwasser unter der Marke "Pure Life" zu vertreiben.

Nestlé ist der größte Lebensmittelkonzern der Welt. Das Geschäft mit Wasser war immer schon ein wichtiger Bestandteil des Geschäftsfelds von Nestlé. Firmengründer Henri Nestlé hat bereits vor dem geschäftlichen Durchbruch mit seinem „Kindermehl“ im Jahr 1867 aus Leitungswasser „Mineralwasser“ hergestellt und in regionalen Gaststätten verkauft. 1969 erwarb Nestlé die Beteiligung am Mineralwasserkonzern Vittel und stieg damit groß in die Flaschenwasserindustrie ein. Inzwischen hat der Konzern

70 weitere Wassermarken gekauft, darunter Perrier und San Pellegrino, und in den USA das Quellwasser Poland Spring. Nestlé macht inzwischen ein Zehntel seines Gesamtumsatzes von 90 Milliarden Euro mit Flaschenwasser.

Das synthetische Flaschenwasser „Pure Life“ ist nach Angaben des Konzerns die erfolgreichste Wassermarken der Welt. In jeder Sekunde trinken rund 700 Menschen ein Glas davon. Seit 2009 wird „Pure Life“ auch in Deutschland verkauft. Der empfohlene Ladenpreis der 1,5 Liter-Flasche beträgt 0,49 Cent. In der Werbung heißt es: „Abgefüllt wird NESTLÉ PURE LIFE unter höchsten Qualitätsstandards in Deutschland und ist in den erfrischenden Varianten ‚Medium‘ und ‚Still‘ erhältlich. Dank 3 praktischen Gebindegrößen... ist NESTLÉ PURE LIFE in jeder Lebenssituation der perfekte Begleiter.“ Im Juni 2011 veröffentlichte Ökotest eine Untersuchung von stillen Mineralwässern. In 17 Marken wurden so hohen Konzentrationen an Pestizid-Abbauprodukten gefunden, dass sie gar nicht mehr als natürliches Mineralwasser verkauft werden dürften. Hoch belastet war unter anderem Nestlé Pure Life Still.

Urs Schnell und Res Gehriger nehmen uns jetzt mit in die USA, nach Nigeria und Pakistan. Sie zeigen uns, welche sozialen und ökologischen Probleme sich hinter der erfolgreichsten Produktlinie von Nestlé verbergen. Urs Schnell, Jahrgang 1951, stammt aus Bern und ist seit 1975 journalistisch tätig. Seit den 90er Jahren dreht er Dokumentarfilme vor allem für das Fernsehen. 2006 hat er die Produktionsfirma DocLab GmbH gegründet. Res Gehriger ist Journalist bei Schweizer Fernsehen. Der Film „Bottled Life“ wurde im Januar 2012 bei den Solothurner Filmtagen uraufgeführt und hatte seitdem auf mehreren Festivals großen Erfolg.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MittgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de